

Staat und Erziehung in der preussischen Reform 1807-1819 [Karl-Ernst Jeismann] / Die schleswig-holsteinische Frage (1862-1866) [Klaus Malettke] / Das "Ermächtigungsgesetz" vom 24. März 1933 [bearb. und hrsg. v. Rudolf Morsey]

Autor(en): **Rüsch, Lukas**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Staat und Erziehung in der preußischen Reform 1807–1819. Ausgew. und eingel. von KARL-ERNST JEISMANN. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1969. 78 S. (Historische Texte/Neuzeit, 7.)

Die schleswig-holsteinische Frage (1862–1866). Ausgew. und eingel. von KLAUS MALETTKE. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1969. 88 S. (Historische Texte/Neuzeit, 5.)

Das «Ermächtigungsgesetz» vom 24. März 1933. Bearb. und hg. von RUDOLF MORSEY. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1968. 84 S. (Historische Texte/Neuzeit, 4.)

Die schwere Niederlage von 1806/07 löste in Preußen umfassende Reformen des Staatswesens aus; neben Verwaltung, Militär und Landwirtschaft wurde auch die Erziehung neu geordnet, was besonders bei den Gebildeten aller Stände großes Interesse fand. K.E. Jeismanns Auswahl aus der Fülle der Pläne und Denkschriften ermöglicht dem Benutzer eine gute Einsicht in die verschiedenen Strömungen reformfreundlicher Paedagogik. Gefordert wurde u.a. die Einrichtung einer «Nationalschule», stärkere Berücksichtigung des klassischen Bildungsgutes, der körperlichen Ertüchtigung (Jahn!), der Realfächer; die Äußerungen Fichtes und Humboldts spiegeln die Erkenntnis, es genüge nicht mehr, möglichst folgsame Staatsbürger zu züchten, sondern der Staat müsse nun menschenwürdig gestaltet und befähigt werden, der Jugend eine harmonische Ausbildung aller Talente zu gewährleisten. Einflüsse Rousseaus, Kants und der frühen Romantik sind in den abgedruckten Dokumenten unverkennbar. Ein großes Ansehen genoß um 1810 in Norddeutschland offenbar auch J. Hch. Pestalozzi, dessen Lehrmethode oft als vorbildlich gepriesen wird. Nach 1815 unterband freilich die sich verstärkende Reaktion viele Neuerungen und ließ bisher Erreichtes verkümmern.

Der erste der sogenannten deutschen «Einigungskriege» entzündete sich an der Schleswig-Holsteinischen Frage; wie es unmittelbar zu diesem Konflikt und schließlich zur Einverleibung der Elbherzogtümer durch Preußen kam, läßt sich anhand der von K. Malettke zusammengestellten diplomatischen Papiere gut ablesen (gegen die Auswahl wäre allenfalls einzuwenden, daß sie die Vorgeschichte von 1815–1862 zu wenig berücksichtigt). Sichtbar wird dabei z.B., wie sehr in zunehmendem Maße der bürgerliche Nationalismus Entscheidungen der Kabinettspolitik beeinflusste und die Möglichkeiten friedlicher Lösungen einschränkte, aber auch, mit welcher überlegener Könnerschaft Bismarck es verstand, diese lauten Töne «vaterländischer Gesinnung» seinen Absichten dienstbar zu machen. Zitate aus englischen und französischen Depeschen beleuchten die Haltung der westlichen Großmächte. Großbritannien war, getreu seinen außenpolitischen Traditionen, bemüht, Störungen des europäischen Gleichgewichts zu vermeiden oder so gut als möglich zu begrenzen; Frankreich schlug eine Volksabstimmung in den umstrittenen Provinzen vor, damit teilweise einer Lieblingsidee Napoleons III. (Förderung nationaler Einheitsbewegungen) folgend.

In rauhere Gefilde, fort von den Höhen bismarckscher Staatskunst, führt

das von R. Morsey bearbeitete Heft über die innenpolitischen Ereignisse des Frühjahrs 1933. «Jetzt sind wir auch verfassungsmäßig die Herren des Reiches» konnte Goebbels befriedigt feststellen, nachdem es Hitler verhältnismäßig leicht gelungen war, seine Machtergreifung (scheinbar) legal durchzuführen. «... nur die SPD stimmt dagegen», nämlich gegen das am 23. März 1933 dem Reichstag vorgelegte «Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich», welches die erste entscheidende Phase in der Übernahme der Staatsgewalt abschloß und zugleich (vorerst für vier Jahre) der endgültigen Knebelung aller Gegner und der Festigung der nationalsozialistischen Alleinherrschaft dienen sollte. Bis heute hat die große Rede des SPD-Abgeordneten O. Wels nichts von ihrer Aktualität verloren, der mutig das rücksichtslose Vorgehen der Braunen als verbrecherisch geißelte und aus Einsicht in die verheerenden Folgen des neuen Gesetzes eindringlich vor Mißachtung der Menschenrechte warnte. Hitlers höhnische Antwort (ebenfalls in Auszügen abgedruckt) ließ jedoch keinerlei Zweifel daran aufkommen, daß sich der seit Regierungsbildung und Reichstagsbrand eingeschlagene Kurs künftig eher noch verschärfen werde. Zur Tragik der demokratischen Mittelparteien gehört, dies nicht bemerkt und überhaupt in bezug auf Hitler und seine «Bewegung» Illusionen genährt zu haben; zwar wurde, wie aus des Herausgebers Textwahl klar hervorgeht, in ihren Fraktionen und verschiedenen Ausschüssen heftig diskutiert, schließlich glaubten sie aber doch, aus Gründen der «nationalen Einheit» für die geforderte Handlungsfreiheit der neuen Regierung stimmen zu müssen. Vorliegendes Heft ist allein schon deshalb lesenswert, weil es die ohne großen Knall ablaufende Usurpation auf dem Wege über Verfassung, Parlament und Gesetzgebung lehrreich und geradezu exemplarisch darlegt.

Basel

Lukas Rüsck

MAURICE DOMMANGET, *Auguste Blanqui. Des origines à la révolution de 1848. Premiers combats et premières prisons*. Paris, La Haye, Mouton, 1969. In-8°, 352 p. (Ecole pratique des Hautes Etudes, VI^e section. Coll. «Sociétés, mouvements sociaux et idéologies». *Documents et témoignages*, V).

Par ses recherches sur l'histoire du socialisme et du mouvement ouvrier, l'auteur a fouillé pendant plus de quarante ans la vie de Blanqui et nous lui devons déjà toute une série d'études auxquelles se réfèrent tous ceux qui s'intéressent à l'attachante figure de l'«Enfermé». Il a encore pu interroger des membres de la famille et recueillir nombre de pièces inédites du révolutionnaire ainsi que les précieux mémoires de son fidèle compagnon, Lacambre. Ce volume constitue donc une véritable «somme» blanquiste. Il nous fait attendre avec impatience celui que l'auteur nous promet sur Blanqui dans la révolution de 1848.

Sur les origines et la jeunesse de son héros, M. Dommanget a certainement réuni tout ce qu'il était possible de trouver, Il n'apporte rien de fondamen-